

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 73. — Donnerstag den 28. Juni 1900.

Die Reichsdruckerei.

Einer Schrift: „Die Kaiserlich Deutsche Reichsdruckerei auf der Weltausstellung zu Paris 1900“, entnehmen wir folgende, die Allgemeinheit interessierende Ausführungen:

Die Deutsche Reichsdruckerei ist in erster Linie damit betraut, das Papiergeld des Deutschen Reiches, das sind die Reichsbanknoten zu 5, 20 und 50 M. sowie die Noten der Reichsbank zu 100 M. und zu 1000 M. herzustellen. Aber auch die weiteren geldwerten Papiere des Reiches, die Reichsschatzanweisungen und die Schuldverschreibungen über Reichsanleihen, geben aus ihren Pressen hervor und die Bundesstaaten Preußen und Hessen sowie viele Städte und Korporationen lassen die Schuldverschreibungen und Aktien über ausgenommene Anleihen nebst den zugehörigen Zinscheinen oder Dividendenbogen in der Reichsdruckerei anfertigen. In das Gebiet des Wertbrudes gehört außerdem die Herstellung sämtlicher Wertzeichen für die Reichs-Postverwaltung, der Wertzeichen zur Entrichtung der Reichsstempel- und Wechselstempel-Abgaben sowie zur Einziehung statistischer Gebühren, der Marken zur Verrechnung der Beiträge für die gesetzliche Arbeiter-Unfallbürgen- und Altersversicherung und der bei vielen Staatsfirmen eingeführten Sparmarken zu den verschiedensten Werten. Einen Anhalt zur Beurteilung des Umfangs dieses Geschäftszweiges bietet die Tatsache, daß für die angegebenen Zwecke durchschnittlich 4 Kupferdruck-Schnellpressen, 20 Kupferdruck-Handpressen, 2 Buchdruck-Schnellpressen, 6 Ziegeldruckpressen, 1 Rotationsmaschine und 15 Buchdruck-Handpressen jeden Werktag des Jahres sieben Stunden lang im Gange sind. Im Geschäftsjahre 1898/99 wurden u. a. hergestellt:

- 12.112.000 Stüd Wertpapiere,
- 21.550.000 Bogen Postfreimarken zu 100 Stüd,
- 299.000.000 gestempelte Postkarten,
- 45.100.000 gestempelte Postanweisungen,
- 4.654.000 Bogen Versicherungsmarken zu 100 Stüd.

Die meisten Zeichnungen sowie alle zur Herstellung erforderlichen Materialien gehen bis auf das Papier und die Druckfarbe, welche von Privatfabriken entnommen werden, aus den eigenen Werkstätten der Reichsdruckerei hervor.

Sieht man von den erwähnten Wertpapieren ab, so ist das Feld für Acceßdrücke nur klein und kommen, da Privatindustrie ausgeschlossen und die Besteller Behörden sind, hauptsächlich Diplome, Zeugnisse, Adressen in Betracht. Die Anstalt hat es stets als ihre Aufgabe erachtet, ihren Arbeiten den Stempel des künstlerischen und Vornehmen aufzudrücken und zu diesem Zwecke eigene Muster für einen tüchtigen Acceß- oder Zierdruck zu schaffen. Die verschiedenen Formen verdanken zum Teile der eigenen Erfindung ihre Entstehung, zum Teile sind sie nach Motiven aus klassischen und künstlerisch maßgebenden Vorbildern hergestellt worden und tragen dabei den im Laufe der Zeit aufgetretenen Geschmacksrichtungen möglichst Rechnung. Matrizen, Galvanos, Typen werden nicht abgegeben, um mit den Privat-Schriftgießereien nicht in Wettbewerb zu treten und die Eigenartigkeit der Formen und des Schnittes nicht preiszugeben.

Der Zierdruck nimmt 12 einfache Schnellpressen, 11 Doppel-Schnellpressen, 3 Rotationsmaschinen und 2 Ziegeldruckpressen ununterbrochen in Anspruch. Sie liefern im Jahre durchschnittlich 180 Millionen Druckbogen. Sind auch die Besteller zumeist Reichs- und Staatsbehörden, da die Reichsdruckerei vornehmlich für Zwecke des Reiches und der Bundesstaaten errichtet ist, so liegt ihnen doch keine Verpflichtung ob, ihre Druckarbeiten in der Reichsdruckerei herstellen zu lassen, und sind dieser Anstalt für die Drucklegung einer oder der andern behördlichen Veröffentlichung keine Vorrechte eingeräumt worden.

Seksmaschinen sind in der Reichsdruckerei bislang noch nicht eingeführt, da Druckmaschinen mit glattem (Ballet-)Säge die Minierheit bilden, vielmehr hauptsächlich gemischter und tabellarischer Satz neben dem wissenschaftlichen in Anwendung kommen. Bei letzterem handelt es sich um die Arbeiten der Königlich-Preussischen Akademie der Wissenschaften und des zur Universität gehörigen Seminars für orientalische Sprachen. In dem fremdsprachlichen Schriftenschatz der Anstalt sind 30 orientalische Sprachen in 78 verschiedenen Graden vorhanden. Der ausgestellte Rahmen mit den Schriftzeichen aus 36 Sprachen gibt ein anschauliches Bild davon, wie derselbe Gedanke bei den verschiedenen Völkern zum Ausdruck kommt und plastisch sich in die mannigfaltigsten Formen umjagt.

Den größten Teil des Bedarfs an Seksmaterial deckt die Reichsdruckerei in der eigenen Schriftgießerei. Zur Ausübung des Kunstbrudes bieten neben der dahin gehörigen Papiergeld-Anfertigung die Aufträge zur Einfügung von Bildern und Zeichnungen aller Art

in die Druckwerke sowie zur Herstellung von geographischen Karten, von ein- und mehrfarbigen Tafeln in Lithographie, Autotypie, Zinnoberdruck und Lichtdruck, und besonders die in der Reichsdruckerei in großem Umfang erfolgende Nachmille- und lithographische Nachbildung von Handzeichnungen, Kupferstichen, Radierungen und Holzschnitten aller Meister reiche Gelegenheit.

In der eigenen Buchbinderei der Anstalt wird der Anfertigung von Prachtbänden und von reich, stilvollen Umschlägen und Wappen zu Adressen viel Fleiß und Sorgfalt zugewendet.

4 Röhrenfessel mit 500 qm Heizfläche und 8 Atmosphären Dampfdruck sowie 3 Cornwallfessel mit 200 qm Heizfläche und 6 Atmosphären Dampfdruck liefern den Dampf für die Dampfmaschinen und für die Heizung der Gebäude, 8 Dampfmaschinen von 405 PS und 4 Gasmotoren von 36 PS die Kraft für den Betrieb und 6 Dynamos zur elektrischen Beleuchtung.

Das Personal der Reichsdruckerei an Beamten, Kunstlern, Werkleuten und Arbeitern besteht gegenwärtig aus 1600 Köpfen. Im Interesse seiner Wohlfahrt ist bei Herstellung der Baulichkeiten, welche gegenwärtig eine Grundfläche von rund 9000 qm bedecken, das Hauptaugenmerk neben der Erzielung größtmöglicher Sicherheit im Betriebe auf die Gewinnung geräumiger, heller und gesunder Arbeitsstätten gerichtet gewesen. Im Innern sind umfangreiche Vorkehrungen getroffen, um das Personal gegen förperliche Verletzungen oder sonstige gesundheitsschädliche Rückwirkungen zu sichern. Mehrere Personen haben Ausbildung im Samariterdienste erhalten.

Nicht minder wird für die gewerbliche Fortbildung der Angehörigen der Anstalt dadurch Sorge getragen, daß für sie die Teilnahme an geeigneten Kursen in Fortbildungs-, Fach- und Kunstschulen sowie an orientalischen Seminaren vermittelt und das Honorar bezahlt wird. Eine reichhaltige Fachliteratur, die dauernd ergänzt wird, steht zu ihrer Verfügung und durch eine große Sammlung von Büchern unserer besten Schriftsteller ist ihnen Gelegenheit zu allgemeiner Belehrung und guter Unterhaltung geboten.

Während der günstigeren Jahreszeit erhalten die länger als ein Jahr in der Anstalt beschäftigten Werkleute und Arbeiter zu ihrer Erholung einen Urlaub von 8 Tagen bis 3 Wochen unter Fortzahlung ihres Lohnes. In Krankheitsfällen wird den Arbeitern bis zur Dauer von 26 Wochen zu dem Krankengelde, das sie aus der Betriebskrankenkasse empfangen, ein Zuschuß bis zur Erreichung von zwei Dritteln ihres Lohnes gezahlt, während die nicht krankversicherungsrechtlichen Personen bis zur gleichen Dauer der Arbeitsunfähigkeit ihr Einkommen als Krankengeld beziehen. Wird ein Arbeiter, welcher der Reichsdruckerei wenigstens 10 Jahre angehört, arbeitsunfähig, so erhält er außer der gesetzlichen Alters- oder Invalidenrente von der Anstalt eine fortlaufende Unterstützung. Bei seinem Ableben wird den Hinterbliebenen je nach den Umständen eine einmalige oder eine fortlaufende Unterstützung oder auch beides gewährt.

Die Einnahmen der Reichsdruckerei haben im Etatsjahre 1898/99 7.114.600 M. betragen; die fortlaufenden und einmaligen Ausgaben beliefen sich auf 4.935.700 M., so daß sich ohne die Abschreibungen ein Ueberschuß von 2.178.900 M. ergab. An Arbeitslöhnen wurden 1.850.250 Mark ausgegeben.

Korrespondenzen.

—el. Dortmund. Die am 16. Juni stattgefundene, von etwa 60 Mitgliedern besuchte Versammlung des Ortsvereins Dortmund hatte u. a. auch den Punkt auf der Tagesordnung: Wie stellt sich der Ortsverein Dortmund zur Schreibweise des Redakteurs Rezhäuser? Ueber diesen Punkt entspann sich eine längere Diskussion. Der erste Redner, Kollege Becker, präferierte nicht, daß Kollege R. sich 1896 in einer präferen Lage befunden habe. Die größte Schuld an diesem Streite sei dem damaligen Corr.-Redakteur Gash zuzuschreiben. Wäre dieser nicht gewesen, so hätte der Zwist zwischen Partei und Verband nicht eine solche Form angenommen wie es heute der Fall sei. Er (Becker) sei mit der Schreibweise R.'s so lange einverstanden gewesen, als derselbe die Angriffe gewisser Blätter sachlich zurückgewiesen habe. Der „Was dann?“-Artikel jedoch sei ein offener Angriff auf die Partei gewesen und sei deshalb auf's Schärfste zu verurteilen. — Kollege Enzig verbreitete sich in längeren Ausführungen über die Ursachen der Antipathie der übrigen Arbeiter gegen die Buchdrucker. Derselbe sei in unferen Klassen- und Unterstützungseinrichtungen zu suchen. Die Antipathie gegen die Buchdrucker werde von gewissen Parteiorganen begehrt, so daß die Kluft zwischen den Buchdruckern und den übrigen Arbeitern immer größer werde. Wenn Kollege R. hiergegen energisch Front mache, so thue er damit nur seine Pflicht. — Die Kollegen Schippers und Gierig wenden sich gegen die Aus-

führungen Bechers. Sie erkennen an, daß R. in dem „Was dann?“-Artikel übers Ziel hinausgeschossen habe. Wenn man aber in Betracht ziehe, auf welche Weise R. zu seinen Ausführungen in den betreffenden Artikeln provoziert worden sei, so ercheine die Sache schon in einem ganz andern Lichte. — Kollege Böller verbreitete sich in einem längeren „lehrreichen“ Vortrage über die Schäden der Tarzgemeinschaft, welche an dem ganzen Streite Schuld sei. Sein Vortrag spielte in der Behauptung, daß wir uns ohne Tarzgemeinschaft beiseite stellen würden als jetzt. — Kollege Gierig wies diese Behauptung als unrichtig zurück und wies an der Hand von Zahlenmaterial das Gegenteil. — Kollege Becker erwähnte noch, daß das Partei-Sekretariat seine Pflicht thue, wenn dasselbe gegen die unwahren Beschuldigungen des Kollegen R. gegen die Partei Front mache, er (Becker) könne das nur gut heißen. — Kollege Schippers weist den Vorwurf zurück, R. habe unwahre Beschuldigungen gegen die Partei erhoben; wohl seien verschiedene Parteiblätter von jeher demüthigt gewesen, namens der Partei unwahre Beschuldigungen gegen den Verband und dessen Leitung in der Öffentlichkeit breit zu treten. Auch die Dortmunder Arbeiter-Zeitung habe in letzter Zeit, besonders in dem Leitartikel vom 1. Juni, auf unwahre Behauptungen gestiftet. Anfragen gegen den Verband und dessen Leitung erhoben, was Kollege Schippers durch Erläuterung einiger Stellen des Artikels nachweist. (Dieser Artikel hat übrigens in hiesigen Kollegenkreisen allgemeine Beherztheit hervorgerufen. Der Schrift.) Folgende vom Kollegen Becker eingereichte Resolution wurde mit 25 gegen 20 Stimmen bei etwa 15 Stimmenthaltungen angenommen: „Die heutige Verammlung des Verbandes Deutscher Buchdrucker, Ortsverein Dortmund, bedauert aufs Lebhafteste den Streit zwischen Corr. und Partei und hofft, daß derartige Vorkommnisse ein für allemal ein Ende haben. Daß dem Kollegen Rezhäuser das Recht gewahrt bleiben möge, gegen jeden unberechtigten Angriff von irgend welcher Seite energisch Front zu machen, ist selbstverständlich die Meinung der heutigen Verammlung. Aber aus der denselben Stellung zur offenkundigen Überzeugung, wie es Kollege Rezhäuser jetzt gegen die Partei thut, hält die Verammlung für schädlich.“ — Ein Antrag, den letzten Passus dieser Resolution zu streichen, war somit einstimmig.

Sch. Heidelberg. Die Gutenberg-Jubiläumfeier wurde von der hiesigen Typographia, die damit ihr 60. Stiftungsfest und 60jähriges Jahrestagstium verband, gemeinsam mit den Prinzipalen durch eine würdige und in jeder Weise gelungene Feier begangen. Am 16. Juni fand im großen, schön decorierten Saale der Harmonie ein Festkonzert statt. Nach Vortrag zweier Musikstücke begrüßte der Vorredner Schneider die Erschienenen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß nicht nur die Gehilfen, sondern auch die Prinzipale mit ihren Angehörigen sich vollzählig eingefunden hätten. Sein Hoch galt der schwachen Kunst. Rämmerchöre des Gesangsvereins Concordia und allgemeine Lieder wechselten mit Vorträgen des Orchestervereins in schöner Reihenfolge. Die zündende Festrede hielt Gauvorfleher Wenzel aus Ludwigshafen; zusehender Beifall lohnte seine begeisterten Worte. Nach Schluß des ersten Teiles überreichten drei Festigungstauen der Typographia in feierlicher Weise eine prachtvolle Fahnenstange nebst drei Begeistererschären, während der hiesige Maschinenmeisterklub durch seinen Vorstehenden ein Gruppenbild zum Geschenke machte. Die Kollegen des Gutenberg-Quartetts Mainz hatten ihre Glückwünsche in Form eines poetischen Telegrammes gefandt, welches jubelnde Aufnahme fand. Der Vorstehende dankte hierauf und wies kurz auf die Geschichte der Typographia hin, deren Gründung wie Stiftung ihrer Tugend durch eine Gräfin Mainz mit der im Jahre 1840 begangenen 400-jährigen Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst zusammenhängt. Als Vertreter der Stadt waren die Stadträte Andrian und Krieger anwesend. Ersterer sprach namens des Stadtrates den Dank für die Einladung zu diesem Feste aus, versicherte, daß der Stadtrat lebhaftes Interesse an der Feier nehme und brachte ein Hoch auf die Typographia aus. Namens der Prinzipale dankte Herr Buchdruckereibesitzer Hörning in humoristischer Rede. Der zweite Teil des Programmes brachte noch Musikstücke, zwei Rämmerchöre und ein allgemeines Lied, dann wurde nach Austräumung des Saales dem Tante eifrigt geschuldt. Die gemüthliche, vom Geiste der Eintracht und des frohen Genießens getragene Feier hielt die Teilnehmer bis zu später Morgenstunde beisammen. Nicht unerwähnt mag bleiben, daß die vom Kollegen Rapp in Stuttgart geleiteten Festabende allgemein gefielen. Am 17. Juni vormittags 11 Uhr fand dann in dem ebenfalls hübsch geschmückten großen Saal- und Saale die in denselben Weise vom Stadtrat veranstaltete allgemeine Gutenbergfeier statt. Auch sie war stark besucht und machte einen würdigen, ansprechenden Eindruck. Unter den Anwesenden bemerkte man den Oberbürgermeister, den Bürgermeister, mehrere Stadträte,

den Vertreter der Staatsbehörde und einige Univerſitätsprofessoren. Zur Einleitung trug das 42 Mann starke städtische Orchester den Festmarsch von Gounod vor, dann sangen die Concordia und die Harmonie die Festhymne „Heil Gutenberg“ von Fleißner. Die Frotze hielt Gymnasiallehrer Dr. Cuenzer. Der geistliche Redner verstand es sowohl mit seiner sachlichen Darstellung wie mit seiner warmherzigen Würdigung der Erfindung der Buchdruckerkunst die Aufmerksamkeit der Zuhörer in hohem Grade zu fesseln. Zum Schluß trugen die beiden Gesangsvereine den Chor „Meine Muttersprache“ von Engelsberg und das Orchester die Ouverture zur Oper „Hans Sachs“ von Vorberg vor. Nachmittags versammelten sich die Mitglieder der Typographia mit ihren Damen und Vätern im Vereinslokal zum Anſehen und Jagen von da mit Musik durch den Wald nach Ziegelhausen in das Steinbacher Thal, wobei sich der Nachmittag in gemütlicher Weise verbrachte wurde. Abends um 8 Uhr feierte man mit einem Feſtſchiffe, an dessen Mast Holz die fünffarbige Flagge wehte, nach der Stadt zurück und begab sich nach in ein Stübchen viele blieben auch länger! in das Vereinslokal. Unsere Gutenbergfeier hat bei allen, die daran teilnahmen, einen außerordentlich günstigen Eindruck hinterlassen. Das Fest war in allen Teilen sorgfältig vorbereitet und sein Verlauf ein würdiger, der Bedeutung des Tages angemessener! Unseren Herren Prinzipalen sei für die Uebernahme des größten Teiles der Kosten sowie für die unentgeltliche Herstellung der Druckfaden auch an dieser Stelle beſter Dank gesagt.

r. Leipzig. In der am 11. Juni abgehaltenen 2ten ſtädtlichen Allgemeinen Maschinenmeister-Versammlung erſtattete zunächst der Vorſitzende Krepſchmar den Jahresbericht, aus welchem zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl auf 540 geſtiegen iſt. Geſtorben ſind die Kollegen Breſchneider und Schmidt, deren Andenken durch Erheben von den Plätzen geſchrieben wurde. Abgehalten wurden 24 Sitzungen, 4 Allgemeine und 3 Technische Verſammlungen, ferner 1 Ausſug, 1 Sommerfest, 1 Winterfest und 1 Feſtſchiffung eines gelegentlichen Eſtabliſſements. Beranſtaltet wurden ein Ausſchneidewettbewerb und 1 Ausſchneidelehrcursus. Mit dem Appell, weder nach links noch nach rechts ſchauend nur unsere Verbandsprinzipien im Auge zu behalten und zu fördern, ſchloß der Vorſitzende ſeinen Bericht. An dieſen anſchließend gab der Kaſſierer Lehmann den Kaſſenbericht, welcher bei einer wöchentlichen 5 Pf. Steuer eine Einnahme von 1746,98 Mk. und eine Ausgabe von 1140,96 Mk. anwies. Nachdem die Reviſoren erklärt hatten, die Kaſſe und Bücher in beſter Ordnung gefunden zu haben, wurde der Kommiſſion einſtimmig Decharge erteilt. Die hierauf folgende Wahl ergab die einſtimmige Wiederwahl der Kollegen G. Krepſchmar, erſter Vorſitzender; A. Lehmann, Kaſſierer; Liebede, Scheidemann, neu gewählt Lägell. Als Erſatze wurden gewählt die Kollegen Wund und Hering, als Reviſoren Körpchen und Georg Schmidt. Auf Antrag des Kollegen Köhler wurde für die anerkennende Thätigkeit der Kommiſſion deſſelben einſtimmig eine Remuneration von 120 Mk. bewilligt. Auf Antrag des Kollegen Thielemann wurde der Bewilligung einer Gratifikation von 30 Mk. für den Lehrer im Ausſchneidelehrcursus, Kollegen Högig, ebenfalls einſtimmig zugestimmt. Der Vortrag des Herrn Dr. H. Schulze über Licht und Farbe feſſelte die Aufmerkſamkeit aller Anweſenden und erntete der Redner reichen Beifall. Auf den vom Vorſitzenden gegebenen und von der Verſammlung mit Intereſſe entgegen genommenen Bericht über die kürzlich am hieſigen Orte aufgenommene Ueberzundentatſtitel ſei auf deren demnächſtige ausführliche Veröffentlichung im Corr. hingewieſen. Scharfen Tadel erteilte der Vorſitzende den an der Statiſtik ſich nicht beteiligenden Kollegen. Ferner beſchloß man, dieſes Jahr ſich Ende Auguſt mit den Deſſauer, Berliner und Magdeburger Kollegen zu treffen.

Leipzig. Der Verein der Stereotypen und Galvanoplastiker hielt am 13. Juni im Reſtaurant Stadt Hannover eine Vereinsverſammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Vortrag des Herrn W. Wittich über Volksleben, Recht und Geſetz; 3. Bericht vom Delegierten; 4. Verſchiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung erſt die Anweſenden das Andenken des verſtorbenen Kollegen Zimmermann durch Erheben von den Plätzen. Sodann teilte der Vorſitzende mit, daß im vergangenen Monate zwei Kollegen eingetreten und einer ausgetreten ſei. Des Weiteren hat eine Firma durch Vermittlung des Vorstandes die neunſtündige Arbeitszeit bewilligt. Nachdem noch der Verſammlung der Dank eines ſeit Jahresfrist erkrankten Kollegen für eine freiwillige Unterſtützung zur Kenntnis gebracht, erhielt Herr Wittich das Wort. Für ſeinen lebhaften und intereſſanten Vortrag erntete derſelbe großen Beifall. Zum dritten Punkte der Tagesordnung gab Kollege Th. Waſſe einen gebräugten Bericht, da ein ausſchließlicher den Mitgliedern noch gedruckt zugeht. Bemerkenswert war hierbei die Erhöhung der Beiträge an die Zentralkommiſſion, welcher auch nach kurzer Debatte zugestimmt wurde. Zum vierten Punkte endlich gelangte ein Vorſandsantrag zur Annahme, nach welchem eine der nächſten Verſammlungen Sonntag Vormittag ſtattfinden ſoll, um den Feſttagstypographen Gelegenheit zu geben, der Verſammlung beizuwohnen ebenfalls dem Vereine beizutreten. Das dieſes wünschenswert wäre,

war aus der ausgegebenen Statiſtik zu erſehen, nach welcher Leipzig weder mit an letzter Stelle rangiert. Nach einem Appell an die älteren Kollegen, den jüngeren mit gutem Beispiele voranzugehen, um Leipzig nun an die ihm gebührende Stelle zu bringen, ſchloß der Vorſitzende die leider ziemlich ſchwach beſuchte Verſammlung.

P. Nürnberg. Die 500jährige Geburtsstagsfeier Gutenbergs (Prinzipale und Geſellen) fand trotz der geteilten Meinung der Geſellſchaft in geplanter Weiſe ſtatt. Sie drohte ja noch in letzter Stunde zu ſcheitern. Die Feier wurde mit einem Inſtrumentals- und Solofonzert am Samstag Abend im Garten des Stadtparkes eingeleitet. Das Kreuz Waldſee-Orcheſter brachte ein geſchicktes Programm zum Vortrag und die Typographia trug redlich ihren Teil beſonders in der Hymne Heil Gutenberg, komponiert von H. Thiele, zur Feſtſtimmung bei. Das Vodium war in einem Vorberaum verwandelt, aus dem Gutenberg Büste freundlich auf die Jünger der Kunſt niederblickte. Hieran ſchloß ſich ein Fänzchen. Jetzt erſt konnte man ſehen, welche große Zahl der Jünger Gutenbergs mit ihren Angehörigen ſich eingefunden hatte, denn der Saal war nicht im ſtande, trotz ſeiner Nebenräume, die Feſtteilnehmer zu faſſen. Spät oder ſchon mehr früh war es, als man den Tanzplatz verließ. — Am Sonntag früh fand offizieller Feſtakt im Papper Gewerbmuseum ſtatt. Der Alt wurde mit Webers Jubelouverture eröffnet, worauf Herr Hofbuchdruckereibeſitzer Dieß die Begrüßungsrede hielt. Mächtig erklang dann die Feſtſymme An Gutenberg und die Buchdruckerkunſt (Geſangverein Typographia) mit Orcheſterbegleitung. Darauf hielt Buchdruckereibeſitzer Karl Stich die Feſtrede, in welcher er ſich über die Bedeutung der Erfindung der Buchdruckerkunſt und deren Einfluß auf die Entdeckung und Bildung der Menſchheit innerhalb der 450 Jahre des längeren aueſchließ. Nachmittags von 4 Uhr ab fanden im Garten des Industrie- und Kulturvereins Konzerte, Geſangsvorträge und Kinderbeluſtigungen ſtatt. Den Geſang hatte die Typographia übernommen. Der große Garten war wieder dicht beſetzt, ein Zeichen, daß nicht viel Kollegen fehlten. Der Nachmittag brachte auch für die Kleinen einige Ueberräſchungen. Tauſend Medaillons mit dem Bildniſſe unſeres Altmeiſters und Bücher zum Andenken Gutenbergs wurden verteilt; außer den Spielen ſchloß ſich bei Eintritt der Dunkelheit für die Kinder eine Fadelpolonaise an. So verlief denn die Feier in ſchöner Weiſe zum Ruhme Gutenbergs und ſeiner Jünger. — Die auswärtigen Kollegen ſind ja bereits durch den Artikel in Nr. 70 des Corr. davon unterrichtet, daß im letzten Augenblicke das Feſt zu ſcheitern drohte. Entspricht der Artikel auch im allgemeinen den Thatſachen, ſo kann man doch über die in demſelben erwähnte Moral, die einen Teil der Kollegen (außer dem Personal der Tagespoſt) nur einzelne abteilt, an der Feier am Samstag Abend und Sonntag Mittag teilzunehmen, geteilter Meinung ſein. Es ſoll hier nicht unterſucht werden, wer Schuld an den Zerwürfniſſen trägt, doch muß geſagt werden, daß, wenn die Geſellſchaft ſofort, als ſie Kenntnis von dem beabſichtigten Hoch auf den Prinzipalgen erhielt, Mitteilung gemacht hätte, der Beſchluß, an dem Feſte nur teilzunehmen, wenn dieſes unterbleibt, ſchon früher hätte geſagt werden können und dann dieſe Schärfe nicht gehabt hätte als jezt, einige Tage vor dem Feſte. Da man weiß, daß nicht alle Prinzipale für das Hoch waren, muß man jezt annehmen, daß der einſtimmige Beſchluß der Prinzipale, am Hoch teilzunehmen, dadurch veranlaßt wurde, daß das ſo spät geſtellte Verlangen der Geſellſchaft als Ueberumpelung angeſehen und dementsprechend behandelt wurde. Das gemeinſame Feſt wäre ſomit unterbleiben, wenn nicht ein großer Teil der Mitglieder der Meinung geweſen wäre, daß der Beſchluß der Verſammlung nicht aufrecht erhalten werden könne, da er geſagt wurde ohne Rückſicht auf die umfangreichen Vorarbeiten und pekuniären Opfer, die die Mitgliedschaft bereits gebracht. Auch würde der Verſammlung das Recht abgeſprochen, ſolche einſchneidende Beſchlüſſe zu faſſen, deren Beratung gar nicht auf der Tagesordnung war. Es hätte genügt, wenn den Kollegen Mitteilung von dem Hoch gemacht und ihnen der Beſuch des Feſtortes im Gewerbmuseum anheimgeſtellt worden wäre. Es ſei demnach kein Grund vorhanden geweſen, ſich vom ganzen Feſte auszuschließen. Eine außerordentliche Mitgliederverſammlung beſchloß denn auch, mit den Prinzipalen wieder in Verbindung zu treten. Es wurde hier betont, daß einzelne Prinzipale bereits bedeutende Opfer gebracht haben und es nicht im Intereſſe der Mitglieder liegt, das gute Verhältnis, das hier zwischen Prinzipalen und Geſellen beſteht, zu zerſtören; wer kein Hoch mit anſchören will, kann dem Feſtakte ja fern bleiben. Zu bedauern iſt, daß einige Kollegen die Vorſtandſchaft wegen des Scheiterns des Feſtes verantwortlich machen wollten; dieſelbe hat nur den Beſchluß der Verſammlung, in der die betreffenden Kollegen leider nicht anweſend waren, zur Ausführung gebracht. Sehr zu bedauern iſt auch die Art und Weiſe, wie die Fränkische Tagespoſt ihrem Kerger über das Zusammengehen mit den Prinzipalen Luſt macht. Es wäre ja gar keine ſozialdemokratiſche Zeitung, wenn ſie nicht die Heghäuſerſche Erziehungsmethode“ dafür verantwortlich machte. Die Krone ſetzte ſie ihrem Verhalten jedoch dadurch auf, daß ſie eine Neuſchreibung, welche ein Kommiſſionsmitglied in der Verſammlung über den Vorſitzenden des Prin-

zipalsvereins gemacht, wörtlich mit beiden Namen veröffentlichte. Die Abſicht, das betreffende Mitglied zu ſchädigen und den Prinzipalen das Weiterarbeiten mit den Geſellen zu verleiſen, iſt glücklicherweise nicht eingetreten. Hätte dieſe Notiz eine andere Zeitung gebracht, ſo hätte es die Tagespoſt „Denunziation“ genannt. Wenn dieſelbe ſo weiterfährt, geben gewiß allen Kollegen die Augen auf, aber nicht, wie ſie wünſcht, über die Heghäuſerſche Erziehungsmethode, ſondern darüber, daß ſie keinen Grund mehr haben, ein Blatt zu unterſtützen, welches auf dieſe Weiſe das Klaſſenbewußtſein der Arbeiter zu fördern ſucht. — Das Feſt iſt jezt vorüber und iſt zu wünſchen, daß es der neuen Vorſandſchaft gelänge, die Einigkeit in der Mitgliedschaft recht bald wieder herzuſtellen. Vielleicht überzeugen die Vorgänge der letzten Wochen alle Mitglieder davon, daß es notwendig iſt, jede Verſammlung zu beſuchen.

*** Köln.** Am 19. Juni feierte die Karl Volckſche Hofbuchdruckerei das Feſt des fünfzigjährigen Beſehens und wurde dem jeztigen Cheſ, Herrn Guſtav Boldt, anläßlich deſſelben der Titel eines Geheimen Kommiſſionsrates verliehen. Auch gingen demſelben im Laufe des Tages von vielen Seiten zahlreiche Gratulationen und Anerkennungen zu, u. a. auch vom Gauvorſtande in Schwerin. Das geſamte Personal der Firma beging bereits am Sonntage vorher die Jubelfeier. Vormittags 10 Uhr wurden dem Cheſ in dem ſchon geſchmückten Seperale die Glückwünſche des geſamten Personals dargebracht und als Zeichen der Verehrung ein zu dieſem Feſte geſchriebenes prachtvolles Album mit den Anſichten der Geſchäftslokaltäten und der Angeſtellten durch den Geſchäftsführer Herrn E. Ullmann überreicht. Der Cheſ ſprach in bewegten Worten ſeinen Dank für die Ehrung aus und knüpfte hieran die Hoffnung, daß das gute Verhältnis, welches bisher zwiſchen ihm und ſeinem Personal beſtanden, auch fernerhin iters beſtändig möge. Am Nachmittage versammelten ſich auf Einladung des Herrn Guſtav Boldt ſämtliche Mitglieder des Geſchäftes mit ihren Damen und Kindern in den ſchon gelegenen Räumen der Tonhalle, wo bei den Klängen der hieſigen Militärkapelle, Vorträgen des Geſangsvereins „Gott grüß die Kunſt“, Preisgeſellen für Damen und Herren ſowie Kinderſpielen die Zeit ſchnell dahinwand. Der Abend verſenkte die Teilnehmer an einer reich beſetzten Feſtſtafel, bei welcher Toaſte auf den Cheſ und ſeine Familie, auf das Glück und Gedeihen des Geſchäftes, auf den Altmeiſter Gutenberg uſw. nebt Tafelbildern abwechſelten. Nach Aufhebung der Tafel trat der Tanz in ſeine Rechte, welcher die Teilnehmer bis zum frühen Morgen in frohlicher Stimmung beſammenhielt.

ss. Schwabach. Wohl ſelten dringt von unſerer Stadt ein Lebenszeichen an die Deſſentlichkeit, gleichwohl auch hier Verbandsmitglieder domizilieren. Das mag ſeinen Grund darin haben, daß am hieſigen Plage keine Klagen gegen die Prinzipalität zu führen ſind und auch die Kollegen jeberzeit in Eintracht mit einander verkehren. Heute wollen wir durch dieſes einen „alten“ Kollegen feiern, der nun vor 25 Jahren, am 28. Juni 1875, dem Verbande beigetreten iſt und ſeither ununterbrochen demſelben angehört. Es iſt dieſer der in weiteren Kreiſen bekannte Seper Johann Gerold in Schwabach. Wir wollen nicht verſehen, einen kleinen Lebenslauf deſſelben zur Kenntnis der Kollegen zu bringen. Ausgeſtern 1875 in Him und eingetreten in den Verband am 28. Juni 1875 gegen eine Aufnahmegebühr von 10 Gulden in ſeiner Geburtsſtadt Würzburg, fonditionierte derſelbe dann in Bamberg, Nürnberg und Nördlingen, ſerner im badiſchen Schwarzwalde, in Amberg, Eichſtätt, Schwabach, Roth, Erlangen und Ansbach, außerdem auch in Potsdam, Dresden und Gotha. So des Berufslebens Freud und Leid vielfältig kennen lernend, war er als Verbandsmitglied zwar nicht agitatorisch thätig, aber doch allzeit beſtrebt, die Prinzipien des Verbandes hochzuhalten und für dieſelben einzutreten. 1891 beteiligte er ſich am Streit unter Preisgabe ſeiner beſten Kondition in Nördlingen (Red.). Erſt in Schwabach, bei Herrn Mißler, ſollte dem Wandernden wieder feſte „Kunſt“ beſchieden ſein. Seit drei Jahren verſieht er aufs Gewiſſenbeſte den Poſten eines Vertrauensmannes für die Schwabacher Kollegen. Dem Jubilare unſern herzlichſten Glückwünſch zu ſeinem Ehrenzuge; möge er ferner in gleicher Treue wie bisher zum Verbande halten und in Rügigkeit und Friſche bereins auch das fünfzigjährige Jubiläum feiern!

Weißenfels. Um den Verbandsverhältniſſen am hieſigen Orte eine beſſere Grundlage zu ſchaffen und agitatorisch den unſen an Zahl hier überlegenen ſog. „Arbeitswilligen“ beſſer entgegenzutreten zu können, beſchloſſen die zu einer Verſammlung einberufenen (zur Zeit 13) Mitglieder des Verbandes der Deutſchen Buchdrucker die Gründung einer Mitgliedschaft, welche ſich bereits am 1. Mai konſtituierte. Dieſelbe hat ſich zur Aufgabe geſtellt, das Interie hier zur Klüſion gewordene Verbandsleben nach Kräften zu heben. Auch wurde beſchloſſen, den durchſchneidenden Ausgeſteuert und Mitgliedsberechtigten ein Viatikum von 40 Pf. zu gewähren; daſſelbe wird in der Buchdruckerei von Dr. B. Stadie durch Kollegen Jaſchke ausgegibt. — Die hieſigen Verhältniſſe ſind ſoweit gute zu nennen. Unſ 13 Verbändlern ſtehen 26 bis 28 Gutenberg-Bändler und 2 „Bilder“ gegenüber, doch iſt die Bezahlung unſerer Mitglieder faſt durchgängig über Tarif.